№ 144. Der 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 30. November.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Weiberkrieg in Löwenberg.

(Erzählung aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

»Theure Frau!« — rief eine besorgte Stimme, und hülfreiche Arme umfaßten die Sinkende.

Auffahrend wie von neuem Schreck wendete sie sich und — Elias Seiler stand hinter ihr — der Uhu aber war verschwunden, und in größerer Furcht und in verworrener übler Ahnung ihre Ohnmacht.

Keines Wortes mächtig — zitternd winkte sie hastig dem Manne zu gehen — drängte sie sich los von ihm und wankte nach dem Sessel, vielfach kundgebend, daß er sich entfernen solle.

Elias aber stand beiseit und seine Augen weilten auf der schönen Gestalt, hingeworfen in anmuthvoller Nachlässigkeit, und kecke Wünsche brannten auf in seinem Herzen.

Die Herren des Rathes hatten mehre Tage schon berathet, aber jeden Tag waren sie weniger weiter sammt ihren vielen Vorschlägen, heut aber von allen Vorsätzen zurückgekommen.

Wie viele Stimmen anfangs eifrigst dagegen gewesen, dem Willen des Landeshauptmanns und seiner katholischen Boten auch nur etwas nachzugeben, so Viele waren jetzt verstummt, so Viele zitterten, und wünschten, lieber nicht hier, gar nicht im Rathe zu sein.

Denn siehe, am Ende der Tafel standen drei Jesuiten und verlangten endliche Resolution: es soll der Rath augenblicks entscheiden, ob er jetzt mit ihnen zur Messe gehen wolle, oder ob die Lichtensteiner so ihn als die Stadt bekehren sollten.

Zum letzten Male hatte Schubert alle erdenkliche Ausweichungen, Bitten um Vorschub und dergleichen angewendet und zum letzten Male hatten die Jesuiten ihre Drohungen erneuert.

An der Oberstelle des Tisches, auf dem reichvergoldeten Sessel saß der Bürgermeister. Beide Hände ruhten auf der Tafel, auf nichts fast die Augen, denn sie schauten in sich selber hinein, oft zurückschaudernd vor den gräßlichen Stürmen, die innen wogten. Jetzt sollte er entscheiden; jetzt? wie mit Strikken verschnürt war ihm jeder Gedanke, ihm fehlte jeder Sinn, als wäre die Schlinge ihm um den Hals gelegt, geschmiedet an tausend ehernen Ketten, deren eine ihm schon zu Boden riß.

Was sollte er thun? Die vergangene Zeit war vorüber geeilt an seinem Gedächtnisse, er sah die tausend Kämpfe, mit denen seine Väter den jetzigen Glauben erstritten, was sie aufgeopfert wie standhaft sie alles erduldet hatten, nur um das Licht sich zu bewahren, was ihnen aufgegangen — und er sollte jetzt in einer Stunde alles leicht dahin geben? Umsonst wäre es geflossen das Blut seiner Vorfahren? Nein, er vermochte es nicht, nein! rief es in seinen Herzen, nur wer verharret bis an's Ende, der wird selig. Nein! wollte er sprechen, nein! wir bleiben treu! —

Aber zurück bebte er im Kampfe: — »der Herr, mein Kaiser gebietet!« — wer kann Herr unsere Meinungen sein? — »die Bürger verlangen's!« — o die wissen nicht, was sie thun, wir sollen sie führen! — »die Rache der Jesuiten wird die Stadt vernichten! — wir sollen um irdisches Gut nicht das ewige verläugnen! — »Welche Qualen stehen uns bevor!« — unser Herr und Meister ist uns voran gegangen mit seinem Kreuz, ihm sollen wir folgen!

»O Gott, was soll ich thun!« — und seine Hand preßte sich vor die Stirn — »sie werden meine schöne Stadt zertrümmern, nein! das ertrüge ich nicht!«

Und die Linke folgte der Rechten, beide Hände verdeckten das im Kampfe glühende Gesicht. — Alles schwieg, alles schaute hinauf nach dem Wortführer, nach ihrem Bürgermeister.

Nur einer noch, Einer war's, der heftig redete, Seiler war's, der laut in den Herrn drang und es forderte, man solle den Katholiken ihren Revers zustellen, nämlich den bestimmten Beschluß: »Daß weder Kaiser noch Reich die Stadt zwingen werde, noch könne, der lutherischen Reformation abtrünnig zu werden, und der Kaiser möge nur seine geistlichen Dragoner senden, die Bürgerschaft werde sich schon schützen!

Und Schubert riß beide Hände vom Angesicht, mit rollenden Augen den Redner musternd.

Und horch! ein leises Murmeln erhob sich unter den beisitzenden Bürgern und rauschte immer lauter herauf, weiter und weiter um sich greifend. Der Schreck, die Furcht vor solchem Besuch bewältigte alle; bis allmälich etliche anfingen zu flüstern: man könne ja in solch dringender Gefahr einstweilen nachgeben, so lange die Seligmacher in der Nähe seien; dann könne man ja wieder thun was man wolle; und der Sachsen Kurfürst werde schon helfen — und es sei ja des Rathes Pflicht, des Wohles der Stadt zu pflegen, und daß ihr Unglück herbeirufen, schlechte Verwaltung sei; und ein Bürger stand auf, und begann es lauter zu sagen, und ein Rathmann stimmte ein, und es wogte von Mund zu Mund, und immer vernehmlicher: man müsse gehorchen! und lauter und allgemeiner ward's rings umher.

Und oben saß der bedrängte Chrysostomus Schubert und schwieg in gränzenloser Bewegung.

Und »nein! sag' ich, nein!« — rief Elias Seiler nochmals, und stutzend wendete Schubert von neuem sich nach dem Redner, mit aufwachendem Hasse den längst heimlich Beobachteten starr anschauend.

Der kann nichts Gutes rathen! — murmelte die erwachte, Verrath ahnende Stimme in ihm und er lieh ihr ein willig Ohr und sein Blick ward zum Vorwurf, nichts Gutes dem Seiler verheißend.

Der schlug hastig die Augen nieder, denn heimliche Freude zuckte boshaft über Schläfe und Stirn, und entsetzt sank Schubert zurück, jedoch kein Auge von dem Entdeckten wendend.

»Was können sie uns thun!« — rief Seiler vor sich hin.

»Sein Rath muß teuflisch sein!« — zitterte es in Schuberts Munde — »ich muß, Gott sei mir Sünder gnädig! — Seiler verlangt eine Sünde!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Behördendeutsch.

Wer da spricht, der spricht um verstanden zu werden, aber die meisten Behörden machen davon eine Ausnahme, sie sprechen, dem sie sprechen, schreibend, als wollten sie nicht verstanden werden. Ihre Verfügungen sind häufig für den Ungebildeten, ja selbst für den Gebildeten, der nicht Jurist ist, unverständlich, so daß es billig und Recht wäre, bei jeder Behörde einige Vereidete als Uebersetzer anzustellen, welche sämmtliche Verfügungen in verständliches Deutsch übertrügen, ich sage in verständliches Deutsch! denn nicht allein die vielen fremden Wörter, sondern oft mehr noch der geschraubte schwülstige Styl der künstlichen Perioden wird für den Uneingeweihten, ein Irrgarten, in dem er sich nicht zurecht finden kann.

Es ist nicht leicht, einfach, klar und verständlich zu schreiben oder die Fähigkeit so zu schreiben, ist wahrlich bei dem Angesehenen dringender erforderlich, als manche andere Kenntniß, die ihm im Examen abgefragt wird. Er kann leichter eine Gesetzstelle, die seinem Gedächtnisse entfallen ist, nachschlagen, als der arme Unterthan es vermag, sich den Befehl zu entziffern, den er befolgen soll, ohne ihn zu verstehen. Es ist merkwürdig, daß man von deutschen Beamten alles Mögliche und Unmögliche im Examen verlangt, nur das Eine nicht, daß er deutsch sprechen und schreiben könne. Zu sprechen hat er freilich nicht viel, aber desto mehr zu schreiben, deshalb sollte man einen Beamten nicht Vormund, sondern Vorschreiber nennen, was er vorschreibt, sollte alles leserlich sein, nicht nur die Handschrift, sondern auch die Vorschrift.

Ich verkenne nicht die Schwierigkeit einer deutschen Deutlichkeit in der Gerichtssprache. Viele Worte haben seit Jahrhunderten sich eingebürgert; es wird jetzt ein bestimmt ausgebildeter Begriff damit verbunden, die Uebersetzung eines solchen Wortes würde oft den Begriff nicht erschöpfen, oder einen Nebenbegriff damit verbinden, aber was schwierig ist, das ist deshalb nicht unmöglich. Auch jene Worte haben nicht von jeher diese bestimmte Bedeutung gehabt, sie haben sie erst nach und nach erhalten, und diejenigen, die wir dafür nehmen, würden sie mit der Zeit eben so gut erhalten.

Die meisten haben wir freilich mit dem römischen Recht überkommen, dort lag der Begriff ausgebildet da, so nehmen wir denn bequemer auch gleich das Wort für jenen Begriff mit herüber, warum soll aber die Sünde der Vorfahren heimgesucht werden bis ins tausendste Glied?

Viele Worte und Redensarten ließen sich, Jedem verständlich und den Begriff erschöpfend, sehr leicht übersetzen, so z. B. würde es kein Mißverständniß erregen, wenn wir statt status causae et controversiae sagten: Uebersicht der Sache und der Streitpunkte; bei andern Worten, z. B. Contumaciren, werden wir allerdings entweder mit einem Worte nicht auskommen, oder doch erst von der Zeit erwarten müssen, daß der dafür gewählte Ausdruck sich einbürgerte, und daß man endlich den ursprünglichen Begriff damit verbände.

Es wäre wohl eine Aufgabe, würdig der neuen Gesetzgebung, eine Anzahl von ausgebildeten Gesetz- und Sprachkennern mit dem Geschäft zu beauftragen, alle jene fremde Worte und Redensarten in die deutsche Sprache zu übertragen. Wenn auch mitunter ein Wort mehr dafür nöthig wäre, als bisher, so stände der größere Wortaufwand doch in keinem Verhältnisse zu dem Vortheil, der damit erreicht würde, wenn jede Parthei gleich wüßte, was sie wissen soll. Eben deshalb aber wäre eine Gleichförmigkeit durch das ganze Land bei allen Gerichtshöfen nothwendig und man dürfte es daher den einzelnen Gerichten und Gerichtspersonen nicht überlassen, sich beliebige Uebersetzungen selbst zu machen.

Durch deutsche und deutliche Verfügungen würde man zugleich einem Krebsschaden, der trotz aller Einschreitungen und Warnungen immer tiefer um sich frißt, am sichersten entgegen treten, ich meine die unbefugte Wirksamkeit der Winkelschreiber. Jetzt müssen die untern Stände sich an solche Leute wenden, was das Gericht von ihnen will, und da es ihnen eben so sehr an Gelegenheit wie an Mitteln fehlt sich an einen Rechtsanwalt, oder wie unsere kauderwelsche Gerichtssprache sagt, an einen Justiz-Commissarius zu wenden, so suchen sie einen Winkelschreiber auf, der ihnen dann auch zum Vortheil räth, d. h. zu seinem.

Dem Treiben dieser Leute würde durch eine verständliche Gerichtssprache am besten entgegengearbeitet und dadurch dem Unterthan viel Zeit und Geld, und den Gerichten eine Last von Arbeiten erspart.

Wenn aber eine durchaus deutsche Gerichtssprache ihre Schwierigkeit hat, wenn sie in den meisten Fällen nicht vom einzelnen Gericht, sondern von der Gesetzgebung, also von einer neuen Gerichtsordnung ausgehen muß, so könnten die Verwaltungsbehörden, wenn sie nur sonst Deutsch könnten, ohne Bedenken vom heutigen Tage an durchaus deutsche und verständliche Verfügungen erlassen; namentlich sollten die polizeilichen Verfügungen und öffentlichen Bekanntmachungen sich einer deutschen, deutlichen Sprache befleißigen; sie gerade sind fast immer an die untersten Klassen der bürgerlichen Gesellschaft gerichtet, ihrer Nichterfüllung folgt in der Regel (oder soll doch in der Regel folgen) die Strafe auf dem Fuße und man kann nur den mit einem Gefühle von Recht strafen, der im Stande war, zu wissen, wie er die Strafe vermeiden konnte. Wie oft haben wir in den Zeitungen gelesen: der Kutscher, welcher sich renitent zeigt, wird sofort arretirt! Ich glaube, daß recht oft nicht allein der Kutscher auf dem Bocke, sondern selbst die Herrschaft im Wagen nicht wußte, daß renitent widerspenstig heißt. Ist denn unsere Sprache eine so widerspenstige, daß sie durchaus von diesen fremden Sätzen nicht lassen mag?

Der Justizminister befiehlt, an auswärtige Partheien auf feines Papier zu schreiben, damit sie das schwere Porto sparen; das ist erfreulich, aber erfreulicher wäre es, wenn alle Ministerien befehlen würden, deutsch und verständlich an verständige Deutsche zu schreiben.

Wir sollen ja doch verstehen, was man uns befiehlt, weshalb macht man es uns denn so schwer, oder gar unmöglich?

von Seld.

Was doch die fruchtbare Witterung thut!

Zu den verschiedenen Pilz-Sorten (literarischer Raçe) welche in neuester Zeit so üppig und gleichsam über Nacht hervorschießen, gehören auch die sogenannten »Sendschreiben«. — »Sendschreiben an Yks«, »Sendschreiben an Ypsylon«, Sendschreiben an — kurz, Gott weiß, an wen Alles gesendschreibselt wird! — Den ersten (!) Rang aber unter besagten Producten nimmt unstreitig das »Sendschreiben eines dummen Jungen« u. s. w. in Anspruch, welches, da wir vergleichsweise von Pilzen sprechen, ein ächter Fliegenpilz ist! — Diese Frucht, (alias Lese-Früchtlein) ist daher Allen und Jeden zu fleißiger Nutz-Anwendung bei Tag und bei Nacht und wo's dringend (!) ist, nicht genug zu empfehlen, für $1\frac{1}{2}$ Sgr. solches Traktätlein, denn wahrlich: — »wenn das nicht gut für die W — z — n ist, da — u. s. w.« (sagte mein Nachbar) »Daß Sie nur nicht ein „Sendschreiben" kriegen« (sagte ich!)

— m. —

Uebersicht der am 1. December c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen:

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Jammer.
Amtspr.: Cur. Eichhorn.
St. Maria. (Sandkirche) Amtspr.: Cur. Barzander.
Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Kammhoff.
Nachmittagspr.: Pfarrer Lichthorn.
St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.
Amtspr.: Kapl. Purschke.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Adalbert. Den 24. Novbr.: d. Schneider C. Hammacher S. — d. Schenkwirth H. Weigt S. — 2 unehl. S. — 2 unehl. T.

Bei St. Matthias. Den 21. Nov.: d. Typograph A. Müller T. — Den 23.: d. Schuhmachermstr. A. Alweg S. — Den 24.: d. Schneidergef. J. Nehl S. — d. Badediener C. Scharff S.

Bei St. Dorothea. Den 24. Nov.: d. Musiklehrer W. Hering S. — d. herrschaftl. Kutscher Fr. Wolff S. — d. Haushälter Fr. Eckert S.

In der Kreuzkirche. Den 24. Nov.: d. Inwohner D. Brix S.

Bei St. Corpus Christi. Den 17. Nov.: d. Schmiedegef. J. Hironymus T. — d. Schlosser J. Richter S. — d. Arbeitsmann Fr. Erbe S. — d. Böttchermstr. C. Streitberg in Kl. Masselwitz S. — d. Zeugmachermstr. A. Unger S. — Den 24.: d. Schmied im letzten Heller J. Hoffmann S. — d. Tagarbeiter in Neudorf Comm. J. Tiesch S.

Bei St. Mauritius. Den 24. Nov.: d. Schankwirth C. Primer T. — d. Musikus A. Witteck S. — 1 unehl. T.

Bei St. Michael. Den 20. Novbr.: d. Freigärtner in Oßwitz C. Schädel S. — d. Freigärtner in Polanowitz Fr. Löffel S. — d. Freigärtner in Polanowitz F. Schirbewahn T. — Den 24.: d. Zimmergef. P. Holländer S. —

Getraut.

Bei St. Adalbert. Den 25. Novbr.: d. Schneidergef. Riesche mit M. Neubert.

Bei St. Matthias. Den 25. Novbr.: gewes. Unteroffizier A. Klammt mit Jgfr. D. Bloch. — Färbergeh. F. Jockisch mit Jgfr. J. Lux.

Bei St. Dorothea. Den 21. Novb.: Schneidergef. F. Böhm mit Jgfr. A. Elsner. — Den 25.: Postillion J. Zegula mit C. Kaiser.

In der Kreuzkirche. Den 26. Nov.: Maurergef. F. Vierling mit D. Staß.

Bei St. Mauritius. Den 24. Nov.: Schneidergef. C. Lübnitzky mit H. Viereck. — Dienstknecht J. Rose mit Jgfr. M. Bänsch in Brocke.

Bei St. Michael. Den 24. Novb.: Almosengenosse W. Frunk mit Wittwe R. Reich. — Tagarb. W. Reichelt mit Wittwe Th. Meinsoff.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 30. November: **Die Familien Montecchi und Capuleti,** oder **Romeo und Julia.**" Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo, Mad. Koester.

Vermischte Anzeigen.

Zum Wurst-Essen

ladet auf Sonntag nach Brigittenthal ein

Gebauer, Caffetier.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet auf heut den 30. November ein

Eichner,

Stockgasse Nr. 20.

Die Kunstsammlung

von selbstspielenden Instrumenten und Automaten (worunter mehrere singende Kolibri's) bleiben noch eine kurze Zeit im Gasthaus zum **blauen Hirsch,** Ohlauerstraße, ausgestellt. Eine Vorstellung ist jetzt Abends um 6 und die andere um 8 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Die Kasse wird jedes Mal eine halbe Stunde vorher geöffnet. Eingang von der Schuhbrücke.

v. Vliet und Zalm

aus Amsterdam.

Im Verlage von **Friedlein und Hirsch in Leipzig** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Vertheidigung der Reformation, deren Einführung und Befestigung in Schlesien

bis zum Jahre 1621

gegen die Angriffe und Verunglimpfungen eines ultramontanen Historikers und seiner Helfer,

von

O. Wolff,

Königl. Superintendentur-Verweser und Pastor prim. zu Grünberg.

Gr. 8. Geh. 26¼ Sgr.

Unterzeichneter erlaubt sich, ein Hochgeehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß Sonntag den 1. Dezember **Einweihung in Rothkretscham** stattfindet, wobei für musikalische Unterhaltung, so wie für beste Speisen und Getränke und prompteste Bedienung bestens gesorgt ist.

Schubert, Caffetier.

Etablissements-Anzeige.

Am heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze, **Ring, Naschmarktseite Nr. 52, an der Stockgasse,** eine neue

Porzellan-, Steingut-, Glas- und lackirte Waaren-Handlung.

Direkte und persönliche Einkäufe auf den letzten Messen setzen uns in den Stand, den Anforderungen eines geehrten Publikums genügen zu können, unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung, und bitten wir deshalb um geneigte Berücksichtigung.

Breslau den 25. November 1844.

F. A. Karsch & Comp.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen: als**

8/4 breite Züchen- und Inlett-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.
8/4 = = beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
6/4 = Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle.
7/4 = rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
7/4 und 5/4 breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
8/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
6/4 = geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.

Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.

8/4 und 9/4 breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.

Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1¾ bis 20 Rthlr. das Gedeck.

Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.

Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2½ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher ꝛc.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

Feine Caffee's, frei von Steinen, das Pfund **5½, 6, 7** bis **10 Sgr.,**
Feine, stets frisch gebrannte Caffee's.
Feinerund feinster harter Zucker, im Brodt das Pfund **5½** bis **5¾ Sgr.,**
Lompen- und feingestoßener Zukker, das Pfund **5 Sgr.,**
trockene Farine, das Pfund **4** bis **4½ Sgr.**
feinster carol. Java- und Tafel-Reis, das Pfund **3, 2½** und **2¼ Sgr.** bei

D. Cohn jun. & Comp.,

Hinter- (Kränzel-) **Markt,** gegenüber der Apotheke.

Der Ausverkauf

wird fortgesetzt bei

S. Ringo,

Hintermarkt Nr. 2, Schuhbrücken-Ecke.

Schilder mit schöner Schrift

liefert nach Auftrag pünktlich der Maler

M. W. Schönfeld,

Roßmarkt Nr. 7, Mühlhof.

Großer Ausverkauf von Mode-Schnittwaaren

zu auffallend billigen, jedoch unbedingt festen Preisen, wobei zu bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen vorzüglich beachtenswerth sind:

Elegante wollene Stoffe zu Gesellschafts-Kleidern, wie auch dergleichen zu gewöhnlichen Haus- und Ausgeh-Kleidern, in Auswahl von einigen hundert Stücken, von 2 Rthlr. ab, steigend bis 4, 6, 8 und 10 Rthlr. —

Schwere schwarze seidene Stoffe zu Kleidern, von 20 Sgr. ab. — Prachtvolle Ball-Kleider, sowohl in Wolle als auch in Lynons, Mulls, Tarlatans, u. s. w. —

Umschlage-Tücher in allen Gattungen, 12/4 große von 1 Rthlr. ab. — Gestickte Kragen und Taschentücher, Schleier, Handschuh. —

Für Herren: Höchst elegante Sammetwesten von 2½ Rthlr. ab, seidene und wollene von 25 Sgr. ab, halbseidene und halbwollene von 7½ Sgr. ab; seidene Halstücher und Shawls von 1 Rthlr. bis zu 2 Rthlr.; seidene Taschentücher von 20 Sgr. ab. —

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7., im Mühlhof, 1 Treppe hoch.

*** Feinste Punsch-Essenz, ***
das Preuß Quart 15 Sgr.,
fein Bischoff, die Flasche 10 Sgr.,
weiße und rothe Kochweine,
die Flasche 5, 6 und 7½ Sgr.,
empfiehlt
Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr 3, am Pokoyhof.

Neue holländ. Voll-Heeringe das Stück 1½ Sgr.; Neue Schotten-Voll-Heeringe à 6 und 9 Pf. bis 1 Sgr.; Stralsunder max. Brathe-eringe das Stück 1½ Sgr. bei
D. Cohn, jun. & Comp.
Hinter- (Kränzel-) Markt, gegenüber der Apotheke.

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter empfiehlt sich zu äußerst billigen Preisen Stein- und Holzkohlen, wie Gebundholz, Ziegeln, Flachwerke, gelöschten Kalk, u. a. m. in größern oder kleinern Quantitäten abzusetzen,
Höpe, Weißgerbergasse Nr. 64, ohnweit der Reuschenstraße.

Neue Heeringe

best marinirte, à 1 bis 1½ Sgr. frisch geräucherte, à 9 Pf. bis 1 Sgr. bei
D. Cohn, jun. & Comp.
Hinter- (Kränzel-) Markt, der Apotheke gegenüber.

Alte Meubles
und Federbetten kauft und zahlt die höchsten Preise
Welsch,
Naschmarkt Nr. 56, im Hinterhause 3 Stiegen rechts.

Ein Knabe
welcher Lust hat die Mechanik zu lernen, kann sich melden
Schmiedebrücke Nr. 2, im Laden.

Ein Lehrling
zur Buchbinderei erfährt ein solides Unterkommen
Schmiedebrücke Nr. 33, im Gewölbe.

Mädchen

welche gut und billig Weißnähen wollen, finden fortwährende Beschäftigung
Bürgerwerder Nr. 2, 1 Treppe.

Geübte **Winden-Näthterinnen** finden Beschäftigung bei
R. Graul, Stockgasse Nr. 17.

Ein Verkaufskeller,

am besten Theil des Ringes, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

E. Austrich aus Paris

unterhält während des Jahrmarktes in hiesiger Stadt im
Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße,
ein Lager von Schmuck- und Toiletten-Gegenständen seiner Erzeugnisse aus

Imitation de Diamants,
künstliche Brillanten,

welche ganz aus denselben Bestandtheilen des natürlichen Produkts zusammengesetzt und so täuschend sind, daß nur nach technischer Untersuchung selbst von Sachkennern die Nachahmung erkannt werden kann. — Auf diese Weise sind vorhanden:

Halsgeschmeide, Ohrgehänge, Ringe, Bracelets, Broches, Busennadeln, Hemdeknöpfchen ꝛc. ꝛc. **von künstlichen Brillanten, Smaragden, Rubins, Saphirs, Topasen, Opal** ꝛc. ꝛc.,

welche an Glanz, Pracht und Schönheit dem ächten Produkt nicht im geringsten nachstehen.

Sämmtliche Gegenstände sind ächt gefaßt und entweder mit dem feinsten Silber oder einem 18karäthigen Gold verziert, ebenso befindet sich daselbst eine große Auswahl ungefaßter Steine.

In demselben Lokale befindet sich gleichzeitig eine große Auswahl
Pariser Glacée-Handschuhe
für Herren und Damen, pro Dugend 3½ Rthlr. bis 7 Rthlr.
Gold-, Silber-, und Stahl-Perlen in allen Nummern,
nebst dem Hauptdepot von

E. Mitschels aus London

neu erfundenen

Metallschreibfedern,

welche der eigenen Zurichtung wegen, theils durch Zusammensetzung der Metalle, theils durch die Schleifart so beschaffen sind, daß sie für jede Schriftgattung und auf jedes Papier sich eignen, weder spritzen noch einschneiden.

Damit jedem der Herren Beamten, Kaufleute, Akademiker und sonstigem resp. Publikum die Ueberzeugung der oben angeführten Wahrheit werde, kann dieses neue Erzeugniß vorher gratis erprobt werden, und werden selbst diejenigen Herren, die nie mit Stahlfedern früher schreiben konnten, mit Vergnügen die besten Gänsekielen entbehren.

Der Verkauf geschieht Gros-Weise oder in Kistchen, enthaltend 144 Stück, von 5 Sgr. bis 3 Rthlr. — Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt.

Jahrmarkts-Anzeige.

Großer Ausverkauf von Schnittwaaren.

8/4 breite Crep de Rachel à 6 Sgr., 8/4 breite Camlotts von 7 Sgr. an, ächtfarbige Kleider-Kattune 15 Ellen à 25 Sgr., 6/4 breite gemusterte Lamaclott à 9, 10 bis 12 Sgr. pro Elle, 6/4 breite karirte Merinos in großer Auswahl à 3 Sgr., wollene Plaids zu Mänteln und Bournussen, äußerst billig, ächte französische Thibets, wollene und leinene Möbel-Damaste, ächte Batistkleider, à 2 Rthl. pro Kleid, Mousselin de Lain-Kleider von 1½ Rthl. an, Mailänder Glanztaffete in großer Auswahl von 14 Sgr. an, 4 Ellen große bunte Freischütz-Bettdecken à 20 Sgr. pro Stück, verschiedene Sorten weißer Waaren zu einem sehr gefälligen Preise.

Shawls und Tücher.

Französische und Wiener gewirkte wollene Umschlagetücher, 12/4 große rein wollene Umschlagetücher à 1 Rthl. 5 Sgr., 10/4 große dergleichen à 20 Sgr., 10/4 große wollene Buckskin-Tücher à 2½ Rthl., 12/4 große wollene dicke Tappitücher à 2¼ Rthl., 6/4, 7/4 und 8/4 große wollene **Wintertücher von 10 bis 20 Sgr.**

Für Herren.

Schwarze und buntseidene Halstücher, ächte seidene Taschentücher, Schweizer Batist-Taschentücher, die modernsten seidenen, wollenen und ächte Sammtwesten und noch viele andere Artikel bei **M. B. Cohn,** Blücherplatz im weißen Löwen Nr. 7.

Besser & Comp.,

Junkernstraße Nr. 3.

Wir haben mit unserm **Destillations-Geschäft** auch eine **Einzelung** verbunden, und empfehlen alle in diese Branche gehörigen Artikel, bei der größten Reinheit und Güte, im Verhältniß des so niedrigen Standes des Spiritus, zu höchst billigen Preisen. Als alle Sorten feinster, mittler und ordinairer **Liqueure, Sprit,** aus- und inländische **Rum's, Arac, Cognac, Punsch-, Grogg- und Bischoff-Essenz, Politur- und Brenn-Spiritus, Kornbranntwein** ꝛc.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.